

Gottesdienst am 3. Sonntag nach Trinitatis 2020 - 28.6.2020

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.

Predigttext

**Wo ist solch ein Gott wie du bist,
der die Sünde vergibt
und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils;
der an seinem Zorn nicht ewig festhält,
denn er hat Gefallen an Gnade.**

Micha 7, 18

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Micha, ein Prophet aus der Zeit Jesajas; eine irrsinnige politische Katastrophe: die Hälfte des Volkes verschwindet von der Landkarte, der gesamte Staat Israel hört auf zu bestehen.

Die Juden haben in den Jahrtausenden viel Böses erlebt: nicht nur die Hitlerzeit oder die Verfolgung in Wien... Von der Auswirkung her war das, was sie vor 2704 Jahren erlebt haben, vielleicht mit am gravierendsten.

Und Micha, ein Jude, er redet von Schuld. Mir ist erinnerlich, wie es einen gemeinsamen Kirchentag im Erzgebirge und in Böhmen gab. Der böhmische Bischof redete von der Schuld der Tschechen an den Deutschen.

Da gab es ein Aufbegehren: Sind die Deutschen nicht viel schuldiger durch die Nazizeit. Und er antwortete gütig. Von deutscher Schuld zu reden ist Sache der Deutschen. Ich rede von tschechischer Schuld als Tscheche.

Micha, ja sicher, er hätte Grund genug gehabt, von der Schuld der Assyrer und ihrer brutalen Diktatur zu reden. Und doch redet er anders. Mit Fingern auf den andern zu weisen bestimmt einen Schuldigen. Und einen Schuldigen zu haben stellt die eigene Schuld in den Schatten und macht selbstgerecht.

Micha braucht niemanden, auf den er weisen kann: der hat angefangen – wie die Jungs sich auf der Straße bei der Prügelei rechtfertigen. Micha hat einen, der vergibt.

Micha, ein Prophet der begründeten Sehnsucht. Ja sicher, die wunderschönen Weihnachtsweissagungen sind von ihm. Aber auch unser Predigttext hat diese Sehnsucht in sich.

Er erzählt hier nichts von den Greueln des Krieges und des Terrors. Aber er verkündigt den, der gnädig und barmherzig ist.

Ich las etwas lächelnd und durchaus verwundert von einer Frau, die die Krimis rechtfertigt. Es ist gut, dass es Krimis gibt, erklärt sie. Nirgendwo wie da geht es darum, dass am Ende die Gerechtigkeit siegt, die Brutalität erstickt wird, Harmonie wieder gefunden und Schuld klar benannt wird.

Wenn es nicht so brutal und grausam zugeht, schau ich mir durchaus auch mal gern einen Krimi an. Und so gesehen geb ich der Frau Recht. Merkwürdig, so hab ich es noch nie gesehen... Und wenn, weiß nicht, ob es stimmt, zwei Drittel der Filme im Fernsehen Krimis und ein Drittel rührende Tränendrüsen geschichten sind, so hätten erstere vermutlich mehr Berechtigung.

Ich übertrage es auf den Propheten: Er verschließt die Augen nicht; er verharmlost nicht; er schön nicht die harte Wirklichkeit. Er schreibt, was dran ist.

Aber seine Botschaft geht weit darüber hinaus.

Wir hören von Corona und Corona und Corona. Und manchmal, dass wir nur noch davon hören. Es dreht sich alles darum: Ob Gütersloher an die See fahren dürfen, ob die verschobene Taufe jemals stattfinden wird, ob es ein unbeschwertes Stadtfest geben kann... Uns ist die Botschaft verloren gegangen.

Micha setzt die Tagespolitik und die täglichen Nachrichten voraus, aber sie sind wirklich nur Voraussetzung und nicht Inhalt.

Er hat eine Botschaft. Und diese Botschaft reicht weit darüber hinaus. Solltest du ahnungslos sein Buch zur Hand nehmen, du hättest ein Problem: Wann ist das Buch geschrieben und wie war es

damals – keine Ahnung, würdest du nach der Lektüre sagen. Aber eines würdest du wissen: Dass Micha die Gnade und Barmherzigkeit Gottes verkündigt.

Nimm die Tagesthemen. Wie ist es? Gütersloh, wirklich die Gastarbeiter schuld oder vielleicht doch ein Gottesdienst?

...und jetzt die peinliche Frage: wen wird das in 10 Jahren noch interessieren? Aber zugleich: worauf können wir auch in zehn Jahren noch hoffen – oder wie bei Micha in 2704 Jahren?

Das heißt: wovon reden wir: Nur noch von Corona und homeschooling Ja, Micha ein Prophet der großen Sehnsucht nach Gnade und Barmherzigkeit.

Micha, ein Prophet, der sich gern zu dir setzt:

Stell dir vor, ein Kind geht abends zu Bett. Die Mutter setzt sich noch einen Moment dazu. Sie reden darüber, wie der Tag war. Schön war es, so erinnern sich die beiden. Und zählen auf, lächeln...

Aber dann, zuerst stockend und bruchstückhaft, kommt auch das andere noch dran: wo du dich geärgert hast und was nicht in Ordnung war... Sie schauen einander an; sie nehmen auch kein Blatt vor den Mund. Sie sagen es. Aber eines ist anders als bei dem Tadel vor der Klasse: Die Mutter streicht dem Kind trotzdem sacht und behutsam über den Kopf: als ob sie es trösten wolle. Das tut gut; und es fällt gar nicht schwer zu sagen, was war und wie es einem leid tut.

Das Versagen ist nicht das Urteil; die Liebe der beiden zueinander ist größer. Und trotzdem wird dem Übel an den Kragen gegangen: Die Mutter sagt nicht: Ist ja nicht so schlimm. Denn schlimm war es ja vielleicht doch. Aber sie zeigt: Ich hab dich trotzdem lieb!

Und Micha, der Prophet: Er redet von Gott so, dass dir eine liebe Mutter oder ein verständnisvoller Vater einfällt und du spürst: Gott ist einmalig: Wie diese Liebe einmalig ist. Womit sollte man denn diesen Gott wirklich vergleichen können?!

Und dann: Micha ist ein Prophet, der die Sünde ins Meer werfen will.

Eigentlich toll: die Sünde fliegt ins Mittelmeer, nicht Flüchtlinge wie in diesen Tagen.

Und wieder fallen mir die beiden ein: die Mutter am Bett ihres Kindes.

Dann sagt sie gute Nacht und geht hinaus.

Da sind dann beide mit sich allein. Das Kind – und manchmal auch die Mutter und manchmal auch der Vater.

Allein in der Nacht, das ist nicht gut. Da kommen viele schwere Gedanken: Das Kind: Och, morgen wieder englisch! Wenn nur die Lehrerin ein bisschen netter wäre.

Oder morgen wieder Mathe, hoffentlich muss ich nicht wieder an die Tafel und die andern lachen, weil ich es nicht bring...

Ich hatte in der ersten Klasse immer Angst vor Roland – der war schon drei mal hängen geblieben und darum viel größer und stärker als wir...

Mobbing gabs damals auch schon... Das Kind allein in der Nacht. Angst.

Und die Mutter: Manchmal hat sie ganz große Sorge und will ihr Kind behüten, aber das geht nicht. Und manchmal fragt sie sich, ob das Geld langt. Und dann hat sie Angst vor der Untersuchung, wo sie hin muss... Immer ist da etwas Neues und immer wieder... Tagsüber, da geht es, da hat sie zu tun. Aber nachts... Schnell sind da viele schwarze Schatten an der Wand...

Micha, der Prophet, weiß das. Er redet von Schuld, die belastet. Aber er redet auch von Sünde, und das ist nicht unbedingt das Gleiche. Sünde ist, wo du in etwas hineingerätst, was dir Angst macht, was dich bedrückt, was dir richtig schwer ist.

Er redet davon, weil es nicht gut ist, das nicht zur Sprache zu bringen. Du musst damit nicht allein mit den schwarzen Schatten der Nacht leben. Du kannst all das zu Gott bringen.

Micha, ein Prophet der Gnade.

Und dann, stell dir vor, wieder wie die Mutter beim Kind: sie hat keine Ruhe. Nach einer Weile steht sie auf und schaut leise ins Zimmer.

Sie sieht ihr Kind schlafen, setzt sich noch einmal ans Bett, nimmt einen Skizzenblock zur Hand und zeichnet es aufs Papier, was sie liebt. Dann streicht sie dem Kind über den Kopf und geht leise und glücklich wieder hinaus.

Es hat gut getan, denkt sie: Es war gut, dass wir abends zusammengesessen haben und über alles noch mal miteinander geredet haben. Man kommt ganz anders zur Ruhe.

Oder die andere Möglichkeit: sie hört ihr Kind weinen, geht leise ins Zimmer, setzt sich ans Bett und streichelt es. Immer wieder und immer wieder. Das Weinen wird leiser. Irgendwann noch ein Schnaufen und Schniefen, und dann schläft es.

Geredet haben sie nichts mehr. Aber sie haben voneinander gewusst, dass da noch manches ist, was man mit in die Nacht nimmt und keinem sagen will.

Das Streicheln der Mutter war wie ein „Trotzdem-Segnen“. Und das „Trotzdem-Segnen“, das ist Barmherzigkeit: Ich weiß, dass es dir zu schwer ist, das noch zu sagen, was dich quält. Vielleicht willst du es in paar Tagen noch zur Sprache bringen. Aber du darfst spüren und wissen: Was dich trennt; was vielleicht das Kind von der Mutter oder umgekehrt trennt; was dich von anderen trennt, was dich von Gott trennt, Gott ist größer. Und er kann es mit seiner Liebe überbrücken, wie groß auch die Schlucht zwischen dir und ihm sein mag.

Das ist die Predigt über und mit Micha. ...mag sein, ein schlichtes Bild und ein einfacher Vergleich. Aber, wenn wir ehrlich sind, dann wissen wir, wie wichtig uns solche Erinnerungen an die Mutter sind – und wie sie uns helfen, Gott in seiner unvergleichlichen und unermesslichen Liebe und Barmherzigkeit zu verstehen. Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, unser Gott,
wir suchen Schuldige. Wir brauchen Leute, auf die wir zeigen können, um uns selbst besser zu ertragen.

Wie gut, Herr, dass wir da nicht mit einstimmen müssen.

Wie gut, dass wir wissen, dass in Christus, deinem Sohn, die Vergebung liegt und auch wir einander vergeben dürfen.

Herr, unser Gott,
manchmal haben wir alles satt. Wir haben keinen Elan und keine Hoffnung. Wir legen vieles enttäuscht weg und wollen oder können nicht.

Wie gut, Herr, dass du uns eine tiefe Sehnsucht ins Herz gibst.

Wie gut, dass wir uns freuen dürfen. Darum beten wir auch für alle, denen das in diesen Tagen schwer fällt.

Herr, unser Gott,
manchmal können wir gut miteinander reden. Dann sagen wir, was uns gefällt und was uns schwer ist. Und dann können wir auch manches weglegen.

Wie gut, Herr, dass du uns hörst und uns Menschen geschenkt hast, die mit uns gehen. Wir beten besonders für die, die alles für sich allein ausmachen und ertragen müssen. Gib ihnen eine gute Gemeinschaft und lass uns aufmerksam für sie sein.

Herr, unser Gott,
gib uns ein waches Gewissen, dass wir unterscheiden zwischen Recht und Unrecht; dass wir prüfen, was dein Wille ist und es ernst nehmen.

Wie gut, Herr, dass Schuld auch als Schuld benannt werden kann.

Gib uns immer wieder ein waches Gewissen und lass uns behutsam sein, wo wir miteinander umgehen und leben, dass wir einander nicht verletzen, sondern aufhelfen.

Herr, unser Gott,
du nimmst uns an und lässt deine Liebe größer als unser mangelndes Vertrauen sein.

Wie gut, Herr, dass du uns den Weg zueinander immer wieder ebnest, wir einander annehmen und tragen, ermutigen und korrigieren können und uns als deine Gemeinde auf dem Weg wissen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.